

Die Rolle sozialer Netzwerke bei der Demokratisierung

Frederike Spiegel,
Pascal Rosenberger
und
Eugen Wartke

Eine Arbeit erstellt im Rahmen von



Inhalt

1 Einleitung.....	2
2 Grundlagen	3
2.1 Soziale Netzwerke	3
2.2 Der arabische Frühling	3
2.3 Möglichkeiten und Gefahren der sozialen Netzwerke.....	4
3 Länder.....	6
3.1 Tunesien	6
3.2 Ägypten	9
3.3 Libyen	13
3.4 Syrien	16
3.5 Die deutsche Wiedervereinigung.....	19
4 Fazit	22
5 Anhang.....	23
6 Literaturverzeichnis.....	24

1. Einleitung

In dieser Hausarbeit wird die Rolle sozialer Netzwerke im arabischen Frühling untersucht.¹ Vielfach wird behauptet, dass der demokratische Umsturz nicht hätte stattfinden können, wenn es soziale Medien und Netzwerke wie „Facebook“, „Twitter“ und „YouTube“ nicht gegeben hätte, dabei fallen oft Begriffe wie die „Facebook-„ oder „Twitter-Revolution“. Ob die sozialen Netzwerke wirklich so entscheidend waren, wird im Folgenden durch eine genauere Untersuchung verschiedener Länder auf seine Stichhaltigkeit überprüft.

Hierzu wird zunächst eine Definition sozialer Netzwerke aufgestellt, um diese von anderen Inhalten im Internet zu unterscheiden. Es wird erläutert, welche theoretischen Möglichkeiten soziale Netzwerke bieten, um die Demokratisierung während des „Arabischen Frühlings“ voranzutreiben, und welche Gefahren in ihnen lauern (Kapitel 2).

Um herauszufinden wie groß der Einfluss dieser Medien tatsächlich war, wird daraufhin in Kapitel 3 der Verlauf und die Ausgangslage in vier ausgewählten Ländern insbesondere in Bezug auf soziale Netzwerke analysiert. Um einen besseren Einblick in politische Umbrüche ohne soziale Netzwerke zu bekommen, wird auch die deutsche Wiedervereinigung 1989 untersucht.

Darauf aufbauend werden in Kapitel 4 diese Umbrüche untereinander verglichen, um beantworten zu können, ob soziale Netzwerke einen entscheidenden Einfluss auf den Verlauf des arabischen Frühlings hatten.

Daraus wird in Kapitel 5 ein Fazit darüber gezogen, wie groß der Einfluss der sozialen Netzwerke in der Gesamtheit des arabischen Frühlings war.

¹Ähnliche Untersuchungen, aber mit anderen Schwerpunkten und anderem Umfang, finden sich u.a. im „Arab Social Media Report“ von der Dubai School of Government oder in der Diskussion „Die Rolle der neuen Medien im Arabischen Frühling“ von der Bundeszentrale für politische Bildung.

2. Grundlagen

In diesem Kapitel werden die wichtigen Begriffe „soziale Netzwerke“ und der „arabische Frühling“ definiert (Abs. 2.1 und 2.2). Anschließend werden allgemeine Möglichkeiten und Gefahren sozialer Netzwerke in Revolutionen dargestellt (Abs. 2.3).

2.1 Soziale Netzwerke

Es existieren mehrere Definitionen sozialer Netzwerke, die diese von anderen Inhalten im Internet abgrenzen. In dieser Arbeit wird die Definition von Boyd und Ellison übernommen, die ein soziales Netzwerk wie folgt definieren:

“We define social network sites as web-based services that allow individuals to (1) construct a public or semi-public profile within a bounded system, (2) articulate a list of other users with whom they share a connection, and (3) view and traverse their list of connections and those made by others within the system. The nature and nomenclature of these connections may vary from site to site”.²

Diese Definition erscheint aus verschiedenen Gründen sehr passend zu sein. Zum einen stehen nach dieser Definition die Mitglieder und ihre Verbindungen im Mittelpunkt eines sozialen Netzwerks. Das grenzt soziale Netzwerke von anderen Internetdiensten ab, wie z.B. von Internetforen, in denen sich Mitglieder treffen, um sich über bestimmte Themen auszutauschen, oder Chatrooms, die hauptsächlich dem zufälligen Unterhalten mit meistens völlig fremden Personen dienen. Zum anderen legt diese Definition nicht fest, über welche medialen Inhalte die Mitglieder kommunizieren und wie die Verbindungen auszusehen haben. So erfüllen die bekanntesten sozialen Netzwerke „Facebook“, „Twitter“, und „YouTube“ alle die o.g. Bedingungen. Bei „Twitter“ können Mitglieder anderen Mitgliedern „folgen“, dadurch erhalten sie alle Nachrichten, die vom anderen veröffentlicht werden. YouTube Nutzer können den Kanal anderer Nutzer abonnieren, wodurch sie über neue Videos von ihnen sofort informiert werden. Bei „Facebook“ können Mitglieder untereinander ihre Freundschaft bekunden, sodass diese Verbindung in den Freundeslisten auftaucht und man die Profildatei des Freundes einsehen kann.

2.2 Der arabische Frühling

Als „arabischer Frühling“ wird eine Reihe von Demonstrationen und Umbrüchen in der arabischen Welt bezeichnet, die sich im Jahr 2011 ereignet haben. Ausgelöst durch die Selbstverbrennung eines Tunesiers begannen im ganzen Land Massenproteste, die dazu führten, dass die Diktatur zusammenbrach und der Diktator Ben Ali das Land verließ. Einen Monat später trat der ägyptische Präsident nach anhaltenden Protesten und immer stärker wer-

²Boyd, Ellison: Social Network Sites: Definition, History and Scholarship; Journal of Computer-Mediated Communication 13 (2008), S. 211

denden Druck aus dem Ausland zurück. Diese beiden Erfolge ermutigten die Menschen in fast allen arabischen Staaten und darüber hinaus zum Protest. Neben den Erfolgen der Bewegung in den o.g. Staaten führten die anhaltenden Demonstrationen auch dazu, dass einige Machthaber, z.B. in Syrien oder Libyen, versuchten, ihre Machstellung mithilfe des Militärs zu halten. In Libyen führte dies zu einem Bürgerkrieg in dem die NATO auf Seiten der Rebellen eingriff, während in Syrien ein Bürgerkrieg zwischen Rebellen und dem Regime ausgebrochen ist, der im Dezember 2012 immer noch nicht entschieden und beendet ist.

2.3 Möglichkeiten und Gefahren der sozialen Netzwerke

Soziale Netzwerke können in der Demokratisierung viele Möglichkeiten bieten, bergen aber auch Gefahren.³ Ein großer Vorteil ist die schnelle und einfache Kommunikation, auch mit Menschen, die man nicht persönlich kennt. Man kann eine große Zielgruppe erreichen, um seine Meinung mitzuteilen oder auch Diskussionen zu führen. Entfernungen auch über Grenzen hinweg stellen hierbei keine Probleme dar. Auf diese Art können die arabischen Rebellen in anderen Ländern, z.B. Europa oder Amerika, ihre Lage darstellen. Dabei ist es möglich anonym zu bleiben, so dass man auch gegen Diktaturen sprechen kann ohne sich vor den Folgen fürchten zu müssen. Als Folge daraus ist die Organisation von Demonstration ungefährlischer und durch die schnelle Kommunikation auch einfacher. Im Gegensatz zu klassischen Medien ist die Zensur des Internets sehr schwierig, da das Internet zu komplex und unübersichtlich ist, um Inhalte vollkommen zu verbieten.

Obwohl die sozialen Netzwerke durch diese aufgeführten Punkte Umbrüche erleichtern und bei der Demokratisierung helfen können, können sie aber auch zum Problem werden. So ist es auch möglich, bewusst Falschinformationen zu verbreiten und damit alle positiven Eigenschaften umzudrehen. Außerdem sind die Informationen nicht verifizierbar. Videos von YouTube können beispielsweise an anderen Orten oder zu anderen Zeiten aufgenommen worden sein als angegeben und schreiben kann man unter dem Namen, den man möchte. Allerdings ist es auch im Internet nicht immer möglich anonym zu bleiben, zum einen wird das Internet in manchen Ländern schon so stark überwacht, dass das Regime einen identifizieren kann. Zum anderen muss man seinen Namen oder andere Daten selbst angeben, um die eigenen Artikel, Nachrichten und Videos zu verifizieren. Daher geht man auch durch das Schreiben in sozialen Netzwerken wieder die Gefahr der Verfolgung ein. In einigen Ländern wurde die Kommunikation über die sozialen Netzwerke auch durch komplettes Abschalten des Internets unterbunden. Wenn man sich bei der Organisation nur auf soziale Netzwerke verlassen hat, kann dies natürlich enorme Wirkung haben. Weiter ist es natürlich auch ein Problem, wenn viele Menschen keine sozialen Netzwerke nutzen, weil diese keinen Internet-

³Die Gefahren und Möglichkeiten sozialer Netzwerke sind sehr vielfältig. In dieser Arbeit geht es ausschließlich um die Gefahren und Möglichkeiten im arabischen Frühling. Weitere Gefahren, wie z.B. Vereinsamung durch fehlende soziale Kontakte im realen Leben, Internetsucht, Datenschutz und weitere, werden in dieser Arbeit nicht behandelt.

zugang haben oder sich damit nicht auskennen. Man kann schließlich immer nur die Menschen erreichen, die dieselben sozialen Netzwerke nutzen, wie man selbst.

Zum Schluss ist natürlich auch noch hinzuzufügen, dass eine Revolution nur in sozialen Netzwerken keine Revolution ist. Letztendlich findet diese nämlich nicht im Internet, sondern auf der Straße statt. In wie weit diese Proteste aber in einigen Ländern aus den vorher genannten Gründen beeinflusst werden, wird im nächsten Kapitel untersucht.

3 Länder

Im folgenden Kapitel wird die Ausgangslage in den Länder Tunesien(Abs. 3.1), Ägypten(Abs. 3.2), Libyen(Abs. 3.3) und Syrien(Abs. 3.4) vor dem arabischen Frühling und die Bedeutung sozialer Netzwerke währenddessen analysiert. Anschließend wird das Ergebnis in einem kurzen Zwischenfazit dargestellt. Zum Schluss wird als Gegenüberstellung die deutsche Wiedervereinigung auf dieselbe Art und Weise analysiert(Abs. 3.5).

3.1 Tunesien

3.1.1 Ausgangslage

Im Jahr 1989 wurde Zine el-Abidine Ben Ali im Einparteiensystem mit über 99%⁴ der Stimmen als Präsident gewählt. Er schien in der Anfangszeit sehr erfolgreich, hat die Wirtschaft aus einer Rezession geführt und den radikalen Islamismus, der vorher eine große Bedeutung hatte, erfolgreich bekämpft, während das benachbarte Algerien gegen diese Gewalt kaum ankam. Dabei wurden tausende militante Islamisten verurteilt. Die Gesetze, die den Bürger vor den Islamisten schützen sollten, wurden aber bald immer weiter ausgebreitet, so dass Oppositionelle von einer Einschränkung der Bürgerrechte sprachen. Die EU und Ben Ali haben 1995 das Freihandelsabkommen beschlossen und er gewann 1999 die ersten pluralistischen Wahlen erneut mit einem hohen Sieg. Im Jahr 2002 hat er dann ein Gesetz auf den Weg gebracht, dass die Macht des Präsidenten ausweitet. In der al-Ghriba-Synagoge kam es kurz darauf zu einem islamistischen Anschlag. Kurz vor den Wahlen 2009 wurde die Presse- und Meinungsfreiheit extrem eingeschränkt. Regierungsgegner wurden willkürlich verhaftet, bedroht oder auf andere Weise eingeschüchtert. Sicherheitskräfte, die Oppositionelle misshandelten, mussten mit keinen Sanktionen rechnen. Es wurde versucht jede öffentliche Kritik schon im Vorfeld zu verhindern, bereits veröffentlichte Kritik wurde massiv verfolgt und unterbunden. Durch die Veröffentlichungen durch WikiLeaks wurde das Ausmaß der Korruption in Tunesien bekannt. Außerdem stieg die Arbeitslosigkeit, besonders unter jungen Tunesier, stark an.

3.1.2 Verlauf

Aufgrund der Konfiszierung seines Obstandes hat sich Mohammed Bouzizi, der nun ohne Arbeit und Hoffnung war, am 17.12.2010 selbst angezündet und wurde daraufhin ins Krankenhaus gebracht.⁵ Kurz darauf kam es zu Solidaritätsprotesten in mehreren Städten, die sich innerhalb von wenigen Tagen auf das ganze Land ausbreiteten. Präsident Ali beschließt daraufhin ein Beschäftigungsprogramm und entlässt Minister und Gouverneure. Gleichzeitig kommt es bei den Protesten schon zu Ausschreitungen mit der Polizei. Am 31.12.2010 stirbt

⁴ Vgl. <http://derstandard.at/1256255841498/Knapp-90-Prozent-fuer-Praesident-Ben-Ali>

⁵ Bundeszentrale für politische Bildung: Tunesien: Chronologie des arabischen Frühlings

dann Bouzizi, was den Protesten neuen Auftrieb gibt. Während sich einige Länder, u. a. die USA besorgt zeigen, bietet die französische Außenministerin Ben Ali ihre Unterstützung gegen die Aufständischen an. Im Land werden währenddessen erste Internetaktivisten festgenommen, um die Organisation von weiteren Aufständen zu erschweren. Mitte Januar erkennt Ben Ali die große Unzufriedenheit und versucht das Volk zu beschwichtigen, in dem er viele Reformen ankündigt und bei der Wahl 2014 nicht mehr antreten will. Das Militär weigert sich dem Befehl Ben Alis nachzukommen, auf die Zivilisten zu schießen. Daraufhin flüchtet er am 14.01.2011 ins Ausland nach Saudi-Arabien. Die Schweiz friert die Konten Ben Alis ein und viele Länder, darunter jetzt auch Frankreich, zeigen sich solidarisch zu der tunesischen Bevölkerung. Weiter wird Ghannouchi, der sich im Exil befindet und Chef der größten Oppositionspartei Ennahdah ist, Premierminister der Übergangsregierung. Ende Januar kehrt er nach 20 Jahren nach Tunesien zurück. Aber auch dann hörten die Proteste nicht auf, woraufhin er am 27.02.2011 wieder zurücktrat und Essebsi Präsident wird. Daraufhin wird auch die Geheimpolizei aufgelöst und das Volk scheint nun mit der Regierung zufrieden zu sein. Die ersten Wahlen der verfassungsgebenden Versammlung wurden auf den 24.07.2011 festgelegt, die G8 sichert Tunesien Unterstützung zu. Doch erst im Oktober kam es zu den ersten freien Wahlen im unabhängigen Tunesien.

3.1.3 Rolle sozialer Netzwerke

Schon vor der Revolution haben soziale Netzwerke für Tunesien eine große Bedeutung gehabt. So wurde durch WikiLeaks die Korruption in Tunesien an die Öffentlichkeit gebracht und verbreitet. Dadurch wuchs die Unzufriedenheit im Land massiv und die Proteste wurden auch dadurch möglich. Weiter hatte in Tunesien 2010 ungefähr ein Drittel der Bevölkerung Internetzugang, davon war die Hälfte Mitglied bei Facebook.⁶ Twitter ist durch 0,34% der Bevölkerung nur mäßig genutzt und hat daher auch für die Revolution nur eine geringe Bedeutung.⁷ Das liegt daran, dass sowohl Twitter als auch YouTube und viele Blogs gesperrt waren und daher nicht genutzt werden konnten. Facebook musste Ben Ali aufgrund von Protesten, auch in den eigenen Reihen, zugänglich lassen. Der Auslöser für die Proteste war die Selbstverbrennung von Bouzizi Ende Dezember 2010, aber er war nicht der Erste in Tunesien, der durch diese Art des Selbstmordes protestieren wollte. Allerdings wurden die, darauf in seiner Heimatstadt entstandenen und von der Polizei mit Gewalt niedergeschlagenen, Proteste gefilmt. Als diese durch soziale Netzwerke und das Fernsehen übertragen werden, entstehen im ganzen Land die Proteste. Die Organisation der Demonstrationen geschieht zu einem großen Teil über soziale Netzwerke, weswegen Ben Ali kurz nach Ausbruch der Proteste viele Internetnutzer festgenommen hat und sie, durch Verfolgung und Bestrafung von Organisatoren von Demonstrationen, unter Druck setzte. Zum Teil wurden Accounts von bekannten Regimegegnern gehackt, um gezielt Falschinformationen zu streuen. Insgesamt

⁶ Vgl. Anhang Bild 1

⁷ Vgl. Anhang Bild 2

hat sich der Anteil der Facebooknutzer an der Bevölkerung von 17,5% am Anfang der Proteste bis zum Ende im April 2011 um 5% auf 22,5% gesteigert.⁸

3.1.3 Zwischenfazit

Insgesamt hat in Tunesien als einziges soziales Netzwerk Facebook Einfluss auf die Revolution gehabt. Die Bedeutung liegt zum Teil in der Veröffentlichung von WikiLeaks, allerdings war die Bevölkerung auch schon vorher, aufgrund der Einschränkung der Freiheit und der hohen Arbeitslosigkeit, unzufrieden, so dass die Bedeutung hiervon auch nicht zu überschätzen ist. Die Verbreitung des Videos von den ersten Protesten geschah zwar auch über soziale Netzwerke, da diese aber über Al Jazeera „In jedem Straßencafé in Tunis [...] gelaufen [sein]“⁹, würden diese die meisten Menschen auch ohne soziale Netzwerke kennen. Der wirkliche Einfluss lag in der Organisation der Proteste. Auch wenn Handys und auch Flugblätter eine große Bedeutung hatten, konnte man über Facebook ein Viertel der Bevölkerung innerhalb kürzester Zeit erreichen und mobilisieren. Die Proteste wurden also nicht durch soziale Netzwerke ausgelöst oder sogar überhaupt erst möglich, aber die Organisation wurde stark vereinfacht. Trotzdem hätten die Menschen in Tunesien auch ohne soziale Netzwerke Möglichkeiten zur Organisation von Protesten gehabt.

⁸ Vgl. Anhang Bild 1

⁹ <http://www.stern.de/politik/ausland/sanssouci-colloquium-2011-die-revolution-begann-auf-facebook-1725855.html>

3.2 Ägypten

3.2.1 Ausgangslage in Ägypten

Vor der Revolution war Hosni Mubarak seit 1981 ägyptischer Präsident. Er ermöglichte per Gesetz Direktinvestitionen für ausländische Investoren und verlangsamte den Rückzug des Staates aus der Wirtschaft. Außerdem sorgte er dafür, dass Ägypten wieder in die Arabische Liga aufgenommen wurde und der Sitz wieder nach Kairo verlagert wurde.

Ägypten besaß unter Hosni Mubarak ein Mehrparteiensystem mit ca. 15 zugelassenen Parteien. Das Komitee für Angelegenheiten der politischen Parteien entschied über die Zulassung. Kommunistische Parteien und Parteien mit religiösem Hintergrund waren verboten. Die Parlamentswahlen fanden alle fünf Jahre statt. An ihnen hat auch die zwar illegale, aber geduldete Partei der Muslimbruderschaft teilgenommen. Da seit 1981 das Ausnahmerecht in Ägypten galt, konnten Zivilisten vor Militärgerichte gestellt werden. Dies hatte den Nachteil, dass z.B. die Muslimbrüder 1995 und 1999 unmittelbar vor den Wahlen durch einen Erlass von Mubarak vor das Militärgericht gestellt wurden und so nicht an den Wahlen teilnehmen konnten.

Im Laufe der Jahre wurden immer wieder neue Parteien gegründet. Doch es bekamen nur die Parteien die Zulassung, an der die Bevölkerung kein großes Interesse fand. So versuchte ein Teil der Muslimbrüder in den 90er Jahren eine Partei der Mitte zu gründen, die aber, da sie großen Zuspruch in der Bevölkerung finden könnte, nicht zugelassen wurde. Dadurch wurde erreicht, dass die Wahlen in der Zeit Mubaraks immer ähnliche Ergebnisse hervorbrachten. So erlangte Mubaraks Partei nach jeden Wahlen die absolute Mehrheit im Parlament mit über 80% der Stimmen. Allerdings war die Wahlbeteiligung in den Städten sehr gering (ca. zehn Prozent)¹⁰. Die Wahlbeteiligung auf dem Land lag bei etwa 70%, was daran lag, „dass Familien und Betriebe auf dem Land noch immer geschlossen zur Wahl gehen bzw. ihr Stimmrecht an das Familienoberhaupt oder den Firmenchef abgeben.“¹¹

3.2.2 Verlauf der Revolution in Ägypten

Unmut und Demonstrationen gegen das ägyptische Regime gab es auch schon vor dem Zeitraum, der als „Arabischer Frühling“ bezeichnet wird. Doch kein Protest hielt so lange an und war so heftig, dass Änderungen hervorgerufen wurden oder das internationale Interesse signifikant geweckt wurde.

Den Beginn der Revolution¹⁰ in Ägypten kann man mit der ersten großen Demonstration auf dem Tahir Platz in Kairo am 25. Januar 2011 datieren. Die Bürger demonstrierten gegen das Regime, angeführt von Husni Mubarak. Auslöser für diesen Protest waren die Menschenrechtslage in Ägypten und die schlechten sozio-ökonomischen Gegebenheiten. Als Vorbild und Motivation kann man die vorangehenden Proteste in Tunesien nennen, die zum Erfolg

¹⁰ Vgl. <http://www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/58998/beispiel-aegypten?p=2>

¹¹ Ebd.

geführt haben. Die Polizei wird gerufen, um die Demonstranten zu verjagen, allerdings wird der Aufstand auch in den nächsten Tagen nicht niedergeschlagen. Es kommt teilweise zu gewaltsamen Auseinandersetzungen der Polizei und den Demonstranten.

Am 28. Januar schaltete die ägyptische Regierung das Internet ab, damit den Demonstranten eine Möglichkeit genommen wurde, sich in großen Gruppen zu organisieren. Außerdem wollte man mit der Abschaltung verhindern, dass Informationen schnell an ausländische Medien kommen. Netzaktivisten reagierten auf die Abschaltung, indem sie Modempools anboten, um sich über das Telefonnetz ins Internet einzuwählen. Die Rufnummern für die Einwahl wurden zum größten Teil über Telefax verteilt. Am selben Abend rückt das Militär aus, um die Polizei gegen die Demonstranten zu unterstützen.

Zwei Tage später, also am 30. Januar 2011 verweigerte das Militär das gewaltsame Vorgehen gegen die Demonstranten. Zusätzlich erklärt ein Sprecher der Armee die Forderungen des Volkes als legitim und sichert die „Meinungsfreiheit in friedlicher Form“¹² zu.

In den nächsten Tagen wächst der internationale Druck auf Mubaraks Regierung. Die westlichen Regierungen, vor allem die USA, sprechen mit der ägyptischen Führung über einen möglichen Rücktritt Mubaraks. Währenddessen finden weitere Demonstrationen statt. Die Demonstranten liefern sich Straßenschlachten mit Mubaraks Anhängern.

Mubarak kündigt an, dass er nicht für eine weitere Amtszeit zur Verfügung stehen wird. Den Demonstranten reicht diese Aussage nicht. Sie fordern den sofortigen Rücktritt Mubaraks. Um den Druck auf das Regime zu erhöhen, wird zusätzlich zu den Protesten zu Streiks aufgerufen. Um das Volk zu besänftigen erhöht die Regierung die Löhne und Renten um 15%.

Am 11. Februar tritt Husni Mubarak zurück. Das Militär übernimmt vorübergehend die Regierungsgeschäfte und lässt das Notstandsgesetz, welches seit 1979 besteht, in Kraft. Zusätzlich wird eine Kommission eingesetzt, die eine Verfassungsänderung ausarbeiten soll. Außerdem verspricht das Militär freie Wahlen abzuhalten.

Im November 2011 starteten die ersten freien Parlamentswahlen nach dem Sturz von Präsident Husni Mubarak. Im Juni 2012 wurde das Wahlgesetz vom ägyptischen Verfassungsgericht zu Teilen für ungültig erklärt, weshalb das Parlament aufgelöst wurde.¹³ Nach der Auflösung übernahm der Militärrat die Gesetzgebung, bis nach den Präsidentschaftswahlen, bei denen der neue Präsident, Mohammed Mursi, gewählt wurde. Dieser setzte per Erlass das Parlament wieder ein. Zwei Tage später wurde der Erlass vom Verfassungsgericht wieder aufgehoben. Die nächsten Parlamentswahlen stehen Anfang 2013 an.

Im Dezember 2012 wurde in Ägypten über eine neue Verfassung abgestimmt, die die Gesetze des Staates näher an die Scharia heranbringt. Für die Verfassung haben 63,8% der Wähler

¹² <http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-01/aegypten-proteste-ausgangssperre>

¹³ <http://www.tagesschau.de/ausland/aegypten1176.html>

gestimmt. Allerdings lag die Wahlbeteiligung bei 33%.¹⁴ Während der Wahlen gab es wieder Demonstrationen.

3.2.3 Rolle sozialer Netzwerke

Als die Demonstrationen im Januar 2011 angingen, gab es 23,5 Millionen Internetnutzer.¹⁵ Auch während der Revolution stieg die Anzahl der Internetnutzer weiter an. Im Juni 2011 gab es schon 25,9 Millionen Internetnutzer.¹⁶ 25,9 Millionen entspricht ca. 30% der Gesamtbevölkerung. Eineinhalb Jahre vorher gab es ca. 50% weniger Internetnutzer.

Auch schon vor den Straßendemonstrationen im Januar 2011 gab es Proteste im Internet gegen das Regime und Blogger, die sich für Menschenrechte stark gemacht haben und versucht haben, zu erklären, was z.B. eine Demokratie ist und wie eine Verfassung entsteht. Dafür wurden Blogs benutzt oder auch zunehmend Facebook. Basem Fathy, ein ägyptischer Blogger, schreibt, dass es ca. 1500 Blogger gab. Mit Facebook und Twitter ist die Anzahl der Netzaktivisten auf ca. 1,5 Millionen gestiegen.¹⁷

Basem Fathy beschreibt das Verhalten der Netzaktivisten zumindest am Anfang, als unorganisiert und spontan. Erst im Laufe der Revolution haben die Netzaktivisten versucht, Twitter gezielt als Nachrichtenkanal zu installieren, da es sich im Iran nach den Präsidentschaftswahlen schon als hilfreich erwiesen hatte.¹⁸

Auch eine Abschaltung des Internets verhinderte die Nutzung sozialer Netzwerke nicht. Nach Abschaltung des Internets in Ägypten, haben Netzaktivisten von Telcomix Rufnummern über Fax verbreitet, mit deren Hilfe man sich über die von ihnen bereitgestellten Modempools, über das Telefonnetz einwählen konnte.¹⁹ So blieb auch nach der Abschaltung ein Großteil der Bevölkerung im Internet aktiv.

In Ägypten haben hauptsächlich Personen aus der Ober- und Mittelschicht einen Internetzugang. Die Proteste auf der Straße wurden aber anfänglich von Gruppen aus der Unterschicht begonnen. Erst nach und nach ging auch die Mittelschicht mit auf die Straßen zum Demonstrieren. Die Internetaktivisten hatten auch keinen Einfluss auf die Aktivisten, die an den Demonstrationen teilnahmen.²⁰

¹⁴<http://www.faz.net/aktuell/politik/arabische-welt/parlamentswahl-in-zwei-monaten-aegypten-hat-eine-neue-verfassung-12005994.html>

¹⁵ http://www.capmas.gov.eg/reports_eng/lackly/frm5_lackly.aspx?parentid=1797&id=1832

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Fathy, Basem: Facebook Revolutionen? - Die Bedeutung von Social Media für den politischen Wandel in der arabischen Welt

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Leng, Christof: Der Arabische Frühling – Gefahren und Chancen der IT für die Demokratisierung

²⁰ Fathy, Basem: http://politik-digital.de/wp-content/uploads/transkript_basem_fathy.pdf

3.2.4 Zwischenfazit

In Ägypten wurden die sozialen Netzwerke hauptsächlich als Informations- und Bildungsquelle benutzt. Die Netzaktivisten haben schon vor den Demonstrationen auf der Straße versucht, die Bevölkerung über Menschenrechte und die Vorteile einer Demokratie zu informieren. Allerdings wurde damit nur weniger als ein Drittel der Bevölkerung erreicht, da das Internet in Ägypten noch nicht so weit verbreitet ist, wie es in z.B. den Industrieländern in Europa und Amerika ist.

Die sozialen Netzwerke haben sicherlich nicht für den Ausbruch der Proteste in Ägypten gesorgt. Sie könnten aber dazu beigetragen haben, dass Bevölkerungsschichten mit auf die Straße gegangen sind, als die Demonstrationen anfangen. Zusätzlich wurden mehr Informationen ins Ausland gebracht, die ohne soziale Netzwerke vielleicht nur gefiltert oder sehr langsam an die Öffentlichkeit gekommen wären. Somit stieg auch der internationale Druck auf das Regime sehr schnell. Eventuell haben die Aktivitäten in den sozialen Netzwerken dafür gesorgt, dass die Demonstrationen schneller zum Erfolg geführt haben.

3.3 Libyen

3.3.1 Ausgangslage

Das Land Libyen besteht aus den drei Regionen Tripolitanien, Fezzan und Cyrenaika. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden diese drei Gebiete zusammengefasst und es wurde das Königreich Libyen. König wurde der damalige Emir von Cyrenaika Idris al-Senussi.

Fast zwei Jahrzehnte später startet Muammar al-Gaddafi als junger Offizier einen Putsch, mit dem 1969 die Monarchie abgesetzt wird und er sich als Herrscher einsetzt. Ein Jahr nach seinem Amtsantritt verstaatlicht der neue Machthaber viele Unternehmen und lenkt den Staat in Richtung Sozialismus. Durch diese Politik gewinnt Libyen Russland als Verbündeten.

Gaddafi versucht in den 70er Jahren eine Union aller arabischen Staaten ins Leben zu rufen. Erst bemüht er sich um eine Staatsunion mit Ägypten und Syrien, dann auch mit Tunesien. Die Staatsunion scheitert vor allem an den Führungsansprüchen Gaddafis.²¹

1976 wird Libyen zur sozialistischen libysch-arabischen Volks-Dschamahirija.²² In dieser Volksrepublik bildet der Koran die Rechtsgrundlage.

In den darauffolgenden Jahren verschlechtern sich die Beziehungen zu den westlichen Ländern, da Libyen Organisationen unterstützt, die vom Westen als terroristische Organisationen bezeichnet werden. Die USA brechen die Beziehungen zu Libyen ab und die UN verhängt Sanktionen. Durch die großen Ölvorkommen, hat das Land eine große Kapitaldecke und übersteht die Sanktionen nahezu unbeschadet.

Durch diverse Anschläge, hinter denen der libysche Geheimdienst vermutet wird und bei denen die meisten Opfer US Amerikaner sind, versetzt sich Libyen verstärkt in eine Isolation. Nach dem Anschlag 1986 auf eine Diskothek in Berlin, die vor allem bei Amerikanern beliebt ist, fliegt die USA Luftangriffe gegen Libyen.

1999 wendet sich Gaddafi vom Terrorismus ab und liefert zwei Terroristen aus, die für einen Anschlag auf ein Verkehrsflugzeug verantwortlich gemacht werden. Vier Jahre später übernimmt Libyen offiziell die Verantwortung für diesen Anschlag, entschädigt die Angehörigen der Opfer und erklärt den Verzicht von Massenvernichtungswaffen.²³ Kurz darauf beendet die UN die Sanktionen und die Afrikanische Union wird gegründet. Bei der Gründung gilt Libyen als Initiator. 2006 wird Libyen von den USA aus der Liste der Terrorstaaten gestrichen und die USA nehmen die diplomatischen Beziehungen wieder auf.

²¹ <http://www.n-tv.de/mediathek/bilderserien/politik/Muammar-al-Gaddafi-article468950.html>

²² <http://www.spiegel.de/flash/flash-25338.html>

²³ Ebd.

3.3.2 *Verlauf der Revolution in Libyen*

Anfang Februar 2011 fangen die Demonstrationen gegen das libysche Regime an. Auslöser ist die Festnahme eines Oppositionellen. Schon am ersten Tag kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen Polizei und den Demonstranten. Außerdem haben sich Regierungsanhänger an den Auseinandersetzungen beteiligt. Ziemlich schnell wird auch das Militär gegen die Regierungskritiker eingesetzt.

Ende Februar tritt der Justizminister zurück. Die Piloten der Luftwaffe verweigern den Dienst und ein Teil des Militärs fängt an, die Aufständischen zu unterstützen. Die Rebellen bringen die Stadt Bengasi unter ihre Kontrolle. Danach wird Bengasi als Stützpunkt der Rebellen bezeichnet.

Aufgrund der heftigen Vorgehensweisen gegen Demonstranten, verliert Libyen am 1. März die Mitgliedschaft im UN Menschenrechtsrat. Außerdem wird ein Großteil der libyschen Konten im Ausland eingefroren. Zusätzlich richtet die UN eine Flugverbotszone über Libyen ein.

Mitte März verabschiedet die UN ein Mandat, dass die „Einführung von Gesetzen, den Schutz der Menschenrechte, die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit, die Abhaltung von fairen und freien Wahlen sowie die Entwaffnung des von Waffen überschwemmten Landes“²⁴ unterstützen soll. Mit dem Mandat ist der Weg frei für ein Eingreifen anderer Länder. Die USA, Frankreich und Großbritannien starten in der Nacht vom 18. auf den 19. März Luftangriffe gegen Gaddafis Truppen. Eine Woche wird die Führung der Mission von der NATO übernommen.

Im Juni 2011 wird Muammar al-Gaddafi wegen Mord, Folter und Verfolgung unschuldiger Menschen per Haftbefehl des Internationalen Strafgerichtshofs gesucht. Auch sein Sohn und sein Schwager werden per Haftbefehl gesucht.

Der Übergangsrat, den die Rebellen gegründet haben, wird am 16. September 2011 als Vertretung von Libyen von der UN anerkannt. Einen Monat später beendet die NATO den Einsatz.

Am 20. Oktober 2011 wird Gaddafi bei einem Gefecht getötet, doch noch ein Jahr danach gibt es immer noch Unruhen im Land. Allerdings finden im Juli 2012 die ersten freien Wahlen seit über 40 Jahren statt.

²⁴ Schacher John, <http://julius-hensel.com/2012/03/libyen-un-mandat-weitere-12-monate-verlangert>

3.3.3 Rolle sozialer Netzwerke

Schon in den ersten Tagen der Demonstrationen werden in sozialen Netzwerken Videos von den Demonstrationen veröffentlicht. Auch wird vor allem auf Facebook zu weiteren Demonstrationen in anderen großen libyschen Städten aufgerufen.

Das Libysche Regime versucht die sozialen Netzwerke für sich zu nutzen. Es verbreitet über den staatlichen Fernsehsender und über soziale Netzwerke beim Ausbruch der Demonstrationen, dass die Situation unter Kontrolle wäre und keine wirkliche Gefahr bestände. Auf der Straße würde es nur Ausschreitungen zwischen ein paar jungen Leuten geben. Da die Demonstranten aber mithilfe der sozialen Netzwerke schnell verbreiten, was auf der Straße wirklich passiert, ruft die Regierung über den staatlichen Fernsehsender Hobbyfotografen und –filmer auf, Videos und Fotos zu posten bzw. dem Sender zu schicken, auf denen man erkennen kann, wie sich das Volk für den regierenden Muammar al-Gaddafi einsetzt.

Insgesamt spielt sich der Machtkampf zwischen dem Regime und den Rebellen nicht nur auf der Straße ab, sondern auch im Fernsehen und im Internet. Allerdings ist der Einfluss des Internets nicht ganz so groß, da das Internet in Libyen noch nicht so weit verbreitet ist. Es besitzen 14% der Bevölkerung einen Internetanschluss.²⁵ Vielmehr wird der mediale Kampf im Fernsehen ausgetragen, da hier ein größerer Teil der Bevölkerung angesprochen werden kann. Für die Berichterstattung werden vor allem der staatliche Sender Al-Jamahiriya und der unabhängige Sender Al-Jazeera benutzt.

3.3.4 Zwischenfazit

Die sozialen Netzwerke haben am Anfang der Demonstrationen zur schnellen Ausbreitung von Protesten in den Großstädten beigetragen. Zudem haben sie dafür gesorgt, dass die Informationen schnell ins Ausland gelangten. Sie haben allerdings für die Bevölkerung eine sehr kleine Rolle gespielt, da nur ein kleiner Teil Zugang zum Internet besitzt. Einen größeren Teil, um Informationen im Land zu verbreiten, haben die Fernsehsender im Land getragen.

Die Demonstrationen wären auch ohne soziale Netzwerke entstanden. Inwieweit soziale Netzwerke allerdings zu der Ausbreitung der Demonstrationen beigetragen haben, kann man schlecht beurteilen. Einerseits ist der Informationsfluss sehr schnell, andererseits werden in Libyen nur knapp 14% der Bevölkerung erreicht.²⁶ Satellitenfernsehen hat eine deutlich größere Reichweite und deshalb wahrscheinlich mehr zu der Verbreitung der Proteste beigetragen.

²⁵ <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Internationales/Land/Afrika/Libyen.html>

²⁶ Ebd.

3.4 Syrien

3.4.1 Ausgangslage in Syrien

In Syrien gibt es seit vielen Jahren viele inner- und außenpolitische Konflikte. Seit einem friedlichen Putsch 1963 regiert die Baath-Partei, die hauptsächlich aus der Minderheitsgruppe der Alawiten besteht, als Einparteienherrschaft. Damals wurde der Ausnahmezustand ausgerufen und 48 Jahre nicht aufgehoben. Die diktatorische wirkende Herrschaft hat Präsident Hafiz al-Assad ab 1970 aufgebaut und sein Sohn Baschar al-Assad übernommen. Durch eine Verfassungsänderung 1973 hat der Präsident eine sehr große Macht über Politik und Militär. Er wird alle sieben Jahre ohne Gegenkandidaten gewählt und hat nach eigenen Angaben Wahlerfolge mit über 90%. Die Bevölkerung, die zu über 70% aus sunnitischen Muslimen besteht²⁷, fühlt sich durch die große Macht der Alawiten unterdrückt, ab 1980 gab es Anschläge der Muslimbrüder. 1982 gab es dann tausende Tote bei dem Massaker von Hamas, seitdem haben die Muslimbrüder in Syrien kaum eine Bedeutung, bis heute gilt für sie die Todesstrafe. Nach diesem Aufstand hat Hafiz al-Assad weitreichende Geheimdienste aufgebaut, die für ihn arbeiten. Weitere Minderheiten, z.B. die Christen, unterstützen oft das Regime Assads, da sie die radikal-islamischen Sunniten fürchten. Baschar al-Assad hat noch im Januar 2011 eine Eskalation in Syrien ausgeschlossen, da er in der Bevölkerung eine große Unterstützung hat und auch zu Reformen bereit sei. Im Februar hat er dem steigendem Druck der Bevölkerung nachgegeben und Internetseiten, wie Facebook oder Wikipedia, die vorher gesperrt waren, wieder freigegeben. Allerdings reichte diese Unterstützung aufgrund der Korruption, der Unterdrückung und dem Wunsch nach Freiheit nicht aus.

3.4.2 Verlauf der Revolution in Syrien

Am 15. März 2011 beginnt die Revolution, in vielen Städten demonstrieren hunderte Menschen gegen den Präsidenten Baschar al-Assad. In Daraa wurden 15 Kinder am 18. März 2011 verhaftet, weil sie Graffiti mit Sprüchen gegen das Regime an Wände gesprüht haben. Durch dieses Ereignis, weitere Festnahmen und die ersten toten Demonstranten wurden die Proteste nun als letzten Staat auch in Syrien angeheizt. In den folgenden Tagen gingen tausende Syrer auf die Straße. Assad versucht durch eine Rede Ende März die Proteste noch aufzuhalten und kündigt an, dass innerhalb der nächsten Jahre viele Reformen kommen werden. Doch da die Demonstrationen weiter gehen, geht Assad mit Gewalt gegen die Demonstranten vor. Er beschuldigt Verschwörungen und Terroristen, die Syrien zerstören wollen. Er will auch diesmal die Muslimbrüder beschuldigen, allerdings ist das sehr unglaubwürdig. Das Militär steht dabei, anders als in anderen Ländern, hinter Assad und bekämpft die Demonstranten. Blogger und Journalisten werden verhaftet und die Regierung kontrolliert das Fernsehen. In der zweiten Hälfte des Jahres 2011 bewaffnen sich die Regimegegner und aus dem, von den Demonstranten aus, vorher größtenteils friedlichen Protesten entsteht ein Bürgerkrieg, der bis heute andauert. Auch das Ausland mischt sich in Syrien nicht ein, der

²⁷ Vgl. <http://www.muz-online.de/middleeast/syrien.html>

Weltsicherheitsrat wird von den Verbündeten Assads, China und Russland, blockiert und auch die Beobachtermission der Arabischen Liga ist gescheitert.

3.4.3 Rolle sozialer Netzwerke

Bis zum 7. Februar 2011 hat das Regime fast alle sozialen Netzwerk, Facebook, YouTube, Twitter und weitere, gesperrt. Es gab allerdings in Syrien immer Menschen, die es geschafft haben, diese Sperren zu umgehen. Allerdings haben sich auch die syrischen Geheimdienste viel mit sozialen Medien beschäftigt und wissen mit diesen umzugehen. Nach der Öffnung der sozialen Medien im Februar 2011 haben die Geheimdienste die Nutzer weiter kontrolliert. Es wurden Drohungen an Menschen geschickt, die gegen das Regime schrieben, oft wurden diese auch verhaftet. Da viele Menschen in Syrien keinen Internetzugang zu Hause haben, sind sie auf Internetcafés angewiesen. In diesen müssen sie sich allerdings ausweisen und die Betreiber müssen kontrollieren, was die Nutzer im Internet schreiben. Durch die Angst vor der Regierung trauen sich viele Menschen nicht offen gegen das Regime zu sein. Während die Jugend sich oft über Facebook austauscht, macht die ältere Generation das kaum. Aber auf der Straße sind nicht nur zwanzigjährige, sondern ein großer Teil des Volkes. Eine bekannte Bloggerin aus Syrien schreibt über sie: "Viele von ihnen sind nicht auf Facebook. Sie wissen, dass sie ihre Rechte wollen, aber das haben sie nicht auf Facebook gelesen, sie haben sich auch nicht über Facebook organisiert."²⁸ Die Menschen kämpfen also, weil sie sich im Recht fühlen, weil sie Freiheit wollen und keine Unterdrückung und nicht, weil Facebook es ihnen gesagt hat. Die restlichen klassischen Medien werden in Syrien von der Regierung kontrolliert und verbreiten dessen Propaganda. Die meisten Menschen in Syrien wissen das und sehen die Nachrichten skeptisch. Daher ist es für viele Menschen nicht wichtig, was soziale Netzwerke oder auch andere Medien verbreiten, sie sehen die Wirklichkeit. Außerhalb von Syrien ist dies allerdings wesentlich schwieriger. Hier im Westen ist es nahezu unmöglich neutrale Informationen über Syrien zu bekommen. Ausländische Journalisten wurden direkt zu Beginn der Revolution ausgewiesen. Die klassischen Medien übertragen nur zugunsten von Assad, während die sozialen Medien von den Rebellen genutzt werden, um ihre Sicht zu beschreiben. Dabei sind beide Quellen umstritten. In sozialen Netzwerken ist es oft schwierig zu sagen, wer was aus welchen Motiven geschrieben hat und ob das der Wahrheit entspricht oder nur Propaganda für die eigene Sache ist. So könnten Rebellen die Gewalt der Regierung viel ausgeprägter beschreiben, um weitere Massen zu mobilisieren oder das Ausland zum Einschreiten zu bewegen. Auch bei den Videos auf YouTube oft nicht eindeutig ersichtlich, wann und wo diese aufgenommen wurden. So werfen sich die Rebellen und die Regierung gegenseitig vor, die Bilder zu manipulieren und die Wahrheit zu verdrehen. Somit ist auch die Sicht auf die Vorgänge in Syrien aus verschiedenen Ländern unterschiedlich und trotz oder gerade wegen den sozialen Netzwerken sehr undurchsichtig.

²⁸Shewaro, Marcell: Facebook Revolutionen? - Die Bedeutung von Social Media für den politischen Wandel in der arabischen Welt

3.4.4 Zwischenfazit

Die schnelle Ausbreitung der Proteste in Syrien von einer Stadt zur nächsten scheint von den sozialen Medien getragen zu werden. Einen Tag nachdem in Dara die Kinder festgenommen und die ersten Proteste auch mit Gewalt niedergeschlagen wurden, sind in ganz Syrien Menschen auf die Straße gegangen. Diese schnelle Ausbreitung, obwohl das Fernsehen und das Radio von Assad kontrolliert wurden, kann nur über die sozialen Netzwerke erklärt werden. Während der Revolution sind soziale Netzwerke zwar durchaus ins Gewicht gefallen, allerdings mehr um die Situation in Syrien in anderen, vor allem westlichen Ländern darzustellen, als innerhalb des Landes. Da sich andere Länder in Syrien aber nicht eingemischt haben, war auch das bisher nur wenig erfolgreich.

Innerhalb Syriens schreiben Blogger oder posten Menschen auf Facebook, allerdings werden die meisten Absprachen noch klassisch weiter getragen. Daher kann man davon ausgehen, dass die Revolution in Syrien auch ohne soziale Medien entstanden wäre und die Rebellen auch keinen großen Vorsprung durch diese haben. Die Ausbreitungsgeschwindigkeit der Demonstrationen wurde aber durch die vereinfachte Kommunikation erhöht und auch die Möglichkeiten der Rebellen, ihre Sicht dem Rest der Welt mitzuteilen, haben sich verbessert.

3.5 Die deutsche Wiedervereinigung

3.5.1 Die Ausgangslage in der DDR

Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs wurde das damalige Deutschland in vier Sektoren aufgeteilt, die jeweils von den USA, Großbritannien, Frankreich und der Sowjetunion besetzt wurden. Vier Jahre nach Kriegsende wurde aus den Besatzungszonen der Amerikaner, Briten und Franzosen am 23. Mai 1949 die Bundesrepublik Deutschland gegründet²⁹. Aus der sowjetischen Besatzungszone wurde am 7. Oktober 1949 die Deutsche Demokratische Republik gegründet³⁰. Die zwei deutschen Staaten haben die Staatsform ihrer Verbündeten übernommen. Die BRD war eine Demokratie, während die DDR, wie die Sowjetunion, eine Volksrepublik war, die von einer Parteidiktatur regiert wurde.

Zu den wichtigsten Voraussetzungen der deutschen Wiedervereinigung gehörte die umfassende Reformierung der Sowjetunion unter Gorbatschow, die vor allem mit den Schlagworten „Perestroika“ und „Glasnost“ in Verbindung gebracht wird.³¹ Durch die schrittweise erfolgte Abkehr von der so genannten Breshnew-Doktrin wurden Demonstrationen in den Mitgliedsstaaten des Warschauer Paktes erst möglich, da die Sowjetunion nicht mehr das Recht beanspruchte, in einem Staat militärisch zu intervenieren, sobald sie den Sozialismus in diesem gefährdet sahen. Diese Abkehr war für die DDR-Führung ein großer Rückschlag, da sie sich nun nicht mehr auf die Hilfe der Sowjetunion bei einem Aufstand hoffen konnte. Dagegen hatte sie vorher z.B. am 21. August 1968 in der Tschechoslowakei („Prager Frühling“³²) oder 1956 in Ungarn interveniert³³.

Zusätzlich unterstützten die Reformbemühungen Polens und Ungarns die deutsche Wiedervereinigung, da die Bevölkerung dieser beiden Länder schon seit dem Anfang der 1980er Jahre Reformen forderte (z.B. die „Solidarnosc“ Bewegung in Polen³⁴). Zusätzlich wurde in Ungarn Károly Grosz am 22. Mai 1988 als Reformministerpräsident³⁵, nachdem bereits vorher Staats- und Parteichef „Kádár“ dadurch schließlich gezwungen [wurde], einer Liberalisierung des Wahlgesetzes, Maßnahmen zur Verstärkung der unternehmerischen Freiheit, der Auflösung der "industriellen Dinosaurier" - der durch die staatliche Planungsbürokratie geschaffenen ineffektiven industriellen Trusts und Kombinate - sowie dem Prinzip der persönlichen Verantwortung für ökonomische Leistung zuzustimmen.³⁶ Schließlich wurde die Grenze von Ungarn nach Österreich offiziell am 11. September 1989 für DDR-Bürger geöffnet und das SED Politbüro darüber informiert.

Weitere Punkte, die die Wiedervereinigung erst ermöglichten, waren der geringe Lebensstandard in der DDR und die desolote Wirtschaftslage. Aufgrund des politischen Systems

²⁹ <http://www.bundestag.de/kulturundgeschichte/geschichte/ausstellungen/verfassung/tafel27/index.html>

³⁰ Otto, Kathrin : Die Gründung der DDR

³¹ Plassa, Rebecca: Die äußeren und inneren Faktoren der deutschen Wiedervereinigung, S.2, bpb 2010

³² Vgl. Bock, Kathrin: Der 21. August 1968 und der Tschechoslowakische Rundfunk

³³ <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/articleEJDS3-1.68887>

³⁴ Klein, Klaus u. Martina: <http://www.bpb.de/wissen/ANL3ZZ>

³⁵ Görtemaker, Manfred , Die demokratische Revolution in Osteuropa

³⁶ Ebd.

herrschte in der DDR eine Planwirtschaft, der es nicht gelang „leistungsfähiges Wirtschaftssystem zu errichten, das international wettbewerbsfähig war und mehr als nur die Grundversorgung der Bevölkerung sicherstellen konnte.“³⁷

3.5.2 Verlauf des Umbruchs

Die DDR-Regierung hielt 1989 trotz aller Reformen in anderen Ostblockstaaten an einem Kurs der totalen Verweigerung und des Aussitzens fest. So wurden die Kommunalwahlen am 7. Mai, wie bei vorherigen Wahlen üblich, manipuliert.³⁸ Obwohl die Wahl nicht stärker manipuliert worden war als vorher, nahmen die Bürger der DDR das offizielle Ergebnis mit über 95% Zustimmung nicht mehr hin, sondern es wurde vermehrt über den Wahlbetrug gesprochen.

Nachdem die SED-Führung der chinesischen Regierung offiziell ihre Unterstützung bei der Niederschlagung der Proteste auf dem Platz des himmlischen Friedens bekundet hat, stieß die Regierung immer mehr auf Verständnislosigkeit in der Bevölkerung. Im Sommer 1989 stellten 120.000 Personen einen Ausreiseantrag aus der DDR und viele versuchten in den Westen zu fliehen, indem sie westliche Botschaften in Prag, Budapest und Warschau besetzten. Anfang Oktober durften diese Menschen in Sonderzügen nach Westdeutschland ausreisen. Der Massenstrom an Flüchtenden erging ab dem 11. September 1989 dann über die ungarisch-österreichische Grenze, da an diesem Tag die Grenze von Ungarn offiziell für DDR Bürger geöffnet wurde. Bis Ende September flohen 32.500 Menschen über diese Grenze in den Westen. Viele Bürger, die in der DDR blieben, fingen an Organisationen und Vereinigungen zu gründen und sich politisch zu engagieren. So fanden seit dem 7. Juni 1989 am siebten jeden Monats Proteste statt und am 4. September begannen in Leipzig die sogenannten „Montagsdemonstrationen“, an denen im Oktober schon 20.000 Menschen teilnahmen. Die Proteste setzten die Regierung immer stärker unter Druck und auch der Besuch von Gorbatschow anlässlich des 40jährigen Bestehens der DDR minderte diesen nicht. Stattdessen riet auch Gorbatschow zu handeln bevor es zu spät ist. Nachdem auch die Tschechoslowakei ihre Grenze nach Westdeutschland für DDR-Bürger öffnete und damit bis zur ersten Novemberwoche 225.000 Menschen aus der DDR ausgewandert waren sahen sich einige Mitglieder des DDR-Regimes gezwungen zu handeln und so wurde am 9. November von Günther Schabrowski in einer Presseerklärung mitgeteilt, dass alle Bürger in die BRD ausreisen dürfen. In den folgenden Wochen strukturierte sich die DDR-Führung um, letztendlich wurde aber die DDR am 3. Oktober 1990 in die BRD eingegliedert.

³⁷Heydemann, Günter, Entwicklung der DDR bis Ende der 80er Jahre

³⁸Die in diesem Abschnitt verwendeten Fakten entstammen aus folgender Quelle:
Görtemaker, Manfred, Zusammenbruch des SED-Regimes

3.5.3 Rolle sozialer Medien in der DDR

Zur Zeit des Zusammenbruchs der DDR war das Internet in seinen Anfangsjahren. Die Grundlagen des World Wide Web wurden Ende der 1980er Jahre von Tim Berners-Lee am CERN entwickelt und dementsprechend gab es noch keine Internetseiten.³⁹

Aus diesem Grund müssen wir uns in diesem Fall auf Fernsehen, Radio und Printmedien beschränken. Die offiziellen Medien in der DDR unterstanden alle der politischen Führung und durften nur senden bzw. drucken, was von der Führung gewollt und genehmigt wurde. Aus diesem Grund sahen viele DDR-Bürger das Fernsehen aus der BRD, obwohl dieses aufgrund einer anderen Sende-/Empfangstechnik nur in schwarz/weiß empfangen werden konnte. Im Westfernsehen und auch in den „Intershops“ sahen die Bürger der DDR den höheren Lebensstandard des Westens. Diesen Rückstand der Lebensqualität wollten sie nicht länger ertragen müssen. Über den Rundfunk und Fernsehen bekamen die Bürger auch die Veränderung in den Ländern um sie herum, sowie die Ausmaße der Demonstrationen in der DDR, mit.

3.5.4 Zwischenfazit

Die deutsche Wiedervereinigung und der Zusammenbruch der DDR hatten viele Gründe, auch die friedliche Demonstration der Bürger ist dabei von Bedeutung. Diese wurden durch die damals vorhandenen Medien angetrieben. Somit ist die DDR ein Beispiel, wie Demonstrationen auch ohne soziale Netzwerke stattfinden können. Auch durch das Fernsehen, Zeitungen und mündliche Übertragung erfahren Menschen von den geplanten Demonstrationen und nehmen auch daran teil. Allerdings hatte der Zusammenbruch der DDR vor allem wirtschaftliche und politische Gründe und wurde nicht nur durch Demonstrationen ausgelöst. Entscheidend waren dagegen der Zerfall der Sowjetunion und die wirtschaftliche Situation der DDR. Die Reformen unter Gorbatschow sorgten für eine politische Instabilität des Ostblocks zu einer Zeit, in der die DDR-Führung selber wusste, dass die DDR in wenigen Jahren zahlungsunfähig sein wird. Die Demonstrationen und der massenhafte Ausreisestrom führten zwar zu einigen kleinen Reformen, Auslöser für den Zusammenbruch waren sie aber nicht. So zeigt die DDR, dass auch ohne soziale Netzwerke große Menschenmengen mobilisiert werden können, allerdings wäre die DDR auch ohne große Demonstrationen früher oder später zusammengebrochen.

³⁹ Von der Helm, Daniel: Die Entwicklung des Internets

4 Fazit

Nach der Analyse der verschiedenen Länder, ergibt sich nun die Gesamtbedeutung der sozialen Netzwerke bei der Demokratisierung. Insgesamt wurden in allen dargestellten Ländern mit Ausnahme der DDR soziale Netzwerke genutzt, allerdings in verschiedenen Ausmaßen. Die Gründe für die Umbrüche in der arabischen Welt sind aber nicht die sozialen Netzwerke, sondern die Unzufriedenheit der Bürger. Durch die ersten Erfolge der Protestbewegung hat sich der arabische Frühling ausgebreitet, diese Informationen wären aber auch ohne soziale Netzwerke weitergetragen worden. Die Geschwindigkeit dabei könnte sich durch die sozialen Netzwerke aber erhöht haben. Während des arabischen Frühlings liegt der Einfluss der sozialen Netzwerke in der Organisation der Proteste und der Verbreitung der Sicht und Meinung der Protestierenden. Diese Organisation wurde durch die sozialen Netzwerke in einigen Ländern, z.B. Tunesien, vermutlich vereinfacht, da dort eine hohe Anzahl an Menschen soziale Netzwerke nutzen. In anderen Ländern erreicht man dagegen nur einen kleinen Teil. Trotzdem funktioniert auch dort die Mobilisierung der Bevölkerung. Dass dies in Zeiten politischer Umbrüche möglich ist, erkennt man auch gut an dem Beispiel der DDR, in der es noch keine sozialen Netzwerke gab.

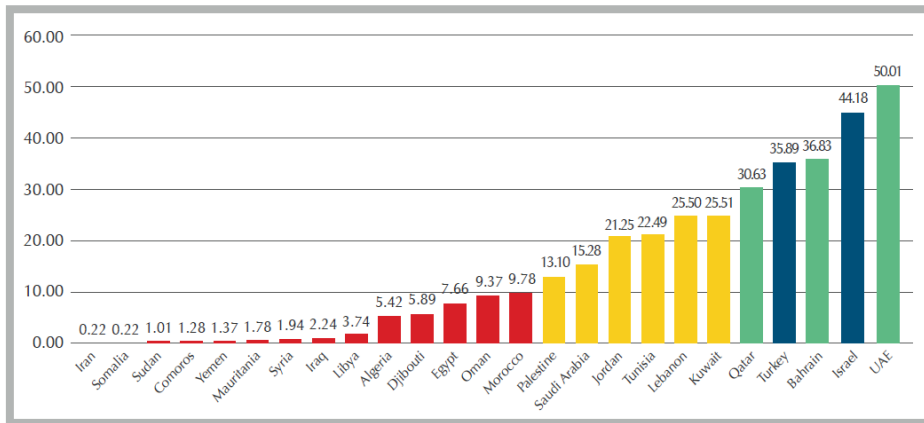
Die Möglichkeiten der Kommunikation mit anderen Ländern sind seitdem gestiegen. Auch ohne besondere Fachkenntnisse oder spezieller Ausrüstung kann jeder seine Videos, Bilder und Berichte hochladen. Die Schwierigkeit für andere Länder ist dann, aus diesen Informationen die Wahrheit herauszufinden. Aber zusammenfassend übt diese Berichterstattung auf die Regierungen einen enormen Druck aus. Im Falle von Libyen hat unter anderem auch aus diesen Gründen ein Bündnis von USA, Frankreich und Großbritannien militärisch in den Bürgerkrieg eingegriffen. Aber auch durch andere Medien wurde das Leid in Libyen für diese Länder ersichtlich. Gründe für das Eingreifen waren der Schutz der Bevölkerung, eventuell auch das Vorkommen von Rohstoffen, hingegen waren Proteste in sozialen Netzwerken von geringer Bedeutung.

Der Einfluss der sozialen Netzwerke wurde auch von den Regierungen erkannt, woraufhin diese mit Zensur, Kontrolle oder sogar der kompletten Abschaltung des Internets reagierten. Zum Teil wurden auch von diesen soziale Netzwerke genutzt, um Informationen zu verbreiten oder Menschen zu verfolgen.

Die sozialen Netzwerke hatten daher zwar Einfluss auf den arabischen Frühling, allerdings waren die Ursachen vielfältig und grundlegend, weswegen es wohl auch ohne soziale Netzwerke zu Protesten gekommen wäre. Die Geschwindigkeit der Ausbreitung der Proteste und die Darstellung im Ausland sind durch die sozialen Netzwerke beeinflusst. Aber auch dies wäre, wie bei der DDR, ohne soziale Netzwerke möglich gewesen und daher haben soziale Netzwerke den arabischen Frühling zwar unterstützt, waren aber dabei nicht von entscheidender Bedeutung.

5 Anhang

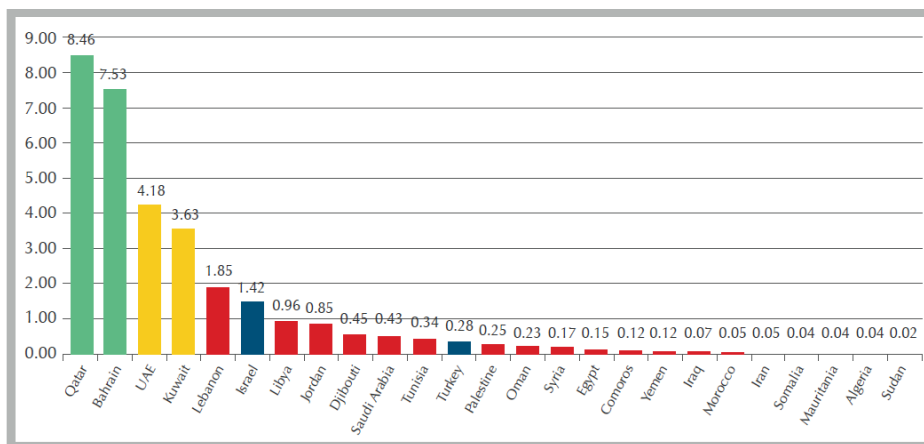
Figure 15: Facebook User Penetration* in the Arab Region, plus Iran, Israel and Turkey (Apr. 2011)



* 2011 population, from United Nations ILO Department of Statistics, <http://laborsta.ilo.org/> See Figure 12 for rankings using official GCC population data.

Bild 1: Anteil der Facebooknutzer in den arabischen Ländern, Dubai School of Government: Arab Social Media Report, S.11

Figure 21: Twitter Penetration in the Arab Region plus Iran, Israel and Turkey (Average between Jan. 1 and March 30, 2011)



* 2011 populations, from United Nations ILO Department of Statistics, <http://laborsta.ilo.org/> See Figure 22 for rankings using official GCC population data.

Bild 2: Anteil der Twitternutzer in den arabischen Ländern, Dubai School of Government: Arab Social Media Report, S.17

6 Literaturverzeichnis

1. Dubai School of Government, Arabic Social Media Report Vol.1 No.2, <http://www.dsg.ae/portals/0/ASMR2.pdf> (Stand 20.01.13)
2. Dr. Asiem El Difraoui: Die Rolle der neuen Medien im Arabischen Frühling, <http://www.bpb.de/internationales/afrika/arabischer-fruehling/52420/die-rolle-der-neuen-medien?p=all> (Stand 20.01.13)
3. Boyd, Ellison: Social Network Sites: Definition, History and Scholarship; Journal of Computer-Mediated Communication 13 (2008), S. 211
4. <http://derstandard.at/1256255841498/Knapp-90-Prozent-fuer-Praesident-Ben-Ali> (Stand 20.01.13)
5. Bundeszentrale für politische Bildung: Tunesien: Chronologie des arabischen Frühlings, 2011, http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/Tunesien.pdf (Stand 20.01.13)
6. Schlenk, Casper: Die Revolution begann auf Facebook, <http://www.stern.de/politik/ausland/sanssouci-colloquium-2011-die-revolution-begann-auf-facebook-1725855.html> (Stand 20.01.13)
7. Hegasy, Sonja: Ägyptens Weg in die Moderne, <http://www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/58998/beispiel-aegypten?p=2> (Stand 20.01.13)
8. <http://www.tagesschau.de/ausland/aegypten1176.html> (Stand 20.01.13)
9. <http://www.faz.net/aktuell/politik/arabische-welt/parlamentswahl-in-zwei-monaten-aegypten-hat-eine-neue-verfassung-12005994.html> (Stand 20.01.13)
10. http://www.capmas.gov.eg/reports_eng/lacky/frm5_lacky.aspx?parentid=1797&id=1832 (Stand 20.01.13)
11. Fathy, Basem: Facebook Revolutionen? - Die Bedeutung von Social Media für den politischen Wandel in der arabischen Welt, http://politik-digital.de/wp-content/uploads/transkript_basem_fathy.pdf (Stand 20.01.13)
12. Leng, Christof: Der Arabische Frühling – Gefahren und Chancen der IT für die Demokratisierung, Mai 2012
13. <http://www.n-tv.de/mediathek/bilderserien/politik/Muammar-al-Gaddafi-article468950.html> (Stand 20.01.13)
14. <http://www.spiegel.de/flash/flash-25338.html> (Stand 20.01.13)
15. Schacher, John: Libyen: UN-Mandat weitere 12 Monate verlängert, <http://julius-hensel.com/2012/03/libyen-un-mandat-weitere-12-monate-verlangert> (Stand 20.01.13)
16. <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Internationales/Land/Afrika/Libyen.html> (Stand 20.01.13)
17. <http://www.muz-online.de/middleeast/syrien.html> (Stand 20.01.13)
18. Shewaro, Marcell: Facebook Revolutionen? - Die Bedeutung von Social Media für den politischen Wandel in der arabischen Welt, http://politik-digital.de/wp-content/uploads/transkript_marcell_shewaro.pdf (Stand 20.01.13)

19. <http://www.bundestag.de/kulturundgeschichte/geschichte/ausstellungen/verfassung/tafel27/index.html> (Stand 20.01.13)
20. Otto, Kathrin: Die Gründung der DDR, <http://www.ndr.de/geschichte/chronologie/nachkriegszeit/gruendungddr100.html> (Stand 20.01.13)
21. Plassa, Rebecca: Die äußeren und inneren Faktoren der deutschen Wiedervereinigung, S.2, bpb 2010
22. Bock, Kathrin: Der 21. August 1968 und der Tschechoslowakische Rundfunk, <http://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/der-21-august-1968-und-der-tschechoslowakische-rundfunk> (Stand 20.01.13)
23. <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/articleEJDS3-1.68887> (Stand 20.01.13)
24. Klein, Klaus u. Martina: <http://www.bpb.de/wissen/ANL3ZZ> (Stand 20.01.13)
25. Görtemaker, Manfred , Die demokratische Revolution in Osteuropa, <http://www.bpb.de/izpb/10355/die-demokratische-revolution-in-osteuropa?p=all> (Stand 20.01.13)
26. Heydemann, Günter, Entwicklung der DDR bis Ende der 80er Jahre, <http://www.bpb.de/izpb/9753/entwicklung-der-ddr-bis-ende-der-80er-jahre?p=all> (Stand 20.01.13)
27. Görtemaker, Manfred, Zusammenbruch des SED-Regimes, <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/deutsche-teilung-deutsche-einheit/43716/zusammenbruch-des-sed-regimes?p=all> (Stand 20.01.13)
28. Von der Helm, Daniel: Die Entwicklung des Internets, <http://www.daniel-von-der-helm.com/internet/entwicklung-des-internet.html#2.8> (Stand 20.01.13)
29. <http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-01/aegypten-proteste-ausgangssperre> (Stand 21.01.2013)